

---

Wolfgang Uellenberg-van Dawen:

## **Die Geschichte der Gewerkschaften in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit**

---

*Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen, geb. 1950, ist Referatsleiter in der Abteilung Gewerkschaftliche Bildung beim DGB-Bundesvorstand in Düsseldorf.*

Seit nunmehr acht Jahren werden im DGB-Bildungszentrum Hattlingen Überblicks- und an spezielleren Fragestellungen orientierte Seminare zur Geschichte der Gewerkschaften in Deutschland angeboten. Themenstellung, Inhalte und didaktische Aufbereitung haben sich im Laufe der Jahre verändert, jedoch ist die Zielsetzung die gleiche geblieben: Die Teilnehmer sollen ermuntert und befähigt werden, sich eigenständig mit ihrer Geschichte und der ihrer Organisation auseinanderzusetzen. Sie sollen sie nicht verstehend nachvollziehen, sondern kritisch hinterfragen und sich ein eigenes Urteil bilden. Da die meisten Teilnehmer weder historisch vorgebildet, noch - bis auf wenige Ausnahmen – Anhänger bestimmter ideologisch fixierter Interpretationsmuster der Gewerkschaftsgeschichte sind, greifen die Seminare allgemeinere Fragestellungen entweder zur jüngeren deutschen Geschichte auf oder aber versuchen, gewerkschaftliche Handlungsfelder historisch rückblickend aufzubereiten.

Typische Fragen, die von den Teilnehmern gestellt werden, richten sich zum Beispiel auf die Ursachen und Entstehungsbedingungen gewerkschaftlicher Interessenvertretung überhaupt, die Herausbildung von spezifischen Formen gewerkschaftlicher Politik, aber auch die Haltung der Gewerkschaften zum Krieg (insbesonderen im Ersten Weltkrieg), die Politik der Gewerkschaften in der Weltwirtschaftskrise der Jahre 1930 -1933, die Gründung der Einheitsgewerkschaft nach 1945 und insbesondere nach der Geschichte der Arbeiter im Nationalsozialismus. Gewerkschafts- wie Gesellschafts- und Politikgeschichte werden somit nicht in ihren vielfältigen Entwicklungslinien, Verknüpfungen und Dimensionen vom Standpunkt des abwägenden Historikers aus betrachtet, sondern auf die Politik der Gewerkschaften zugespißt. In der selbständigen Wertung ausgewählter Quellen - dazu gehören Texte ebenso wie Fotos, Ton- und Film-dokumente - und in der Konfrontation gewonnener Erkenntnisse mit unterschiedlichen wissenschaftlichen Interpretationen bilden sich die Teilnehmer ein selbständiges Urteil über Handlungsmöglichkeiten und -defizite gewerkschaftlicher Politik. Nicht anachronistische Vermutungen, wohl aber im Erwartungshorizont der Zeitgenossen Hegende wie von den sozioökonomischen wie politischen Rahmenbedingungen mögliche alternative Handlungsmöglichkeiten sollen erörtert werden. Gerade die Fragestellung nach den Ursachen, die eine bestimmte Entwicklungslinie verhindert beziehungsweise eine andere gefördert haben, soll denjenigen, die an solchen Diskussionsprozessen teilnehmen, bewußt machen, daß sich gewerkschaftliche Politik nicht als Resultate von Sachzwängen versteht, sondern – wie die gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt – veränderbar ist. Abhängig Beschäftigte, deren individuelle Interventionsmöglichkeiten in gesellschaftliche Prozesse eng begrenzt sind, die häufig dazu neigen, sich mehr als Objekt denn als Subjekt der Politik zu verstehen, können sich so im Rückgriff auf ihre Geschichte als Träger wie Opfer historischer Prozesse verstehen, den Stellenwert solidarischer Interessenvertretung, ihre Möglichkeiten und Grenzen erfassen lernen. Dies beinhaltet zum einen, daß die Auseinandersetzung mit historischen Fragestellungen nicht standpunktlos verläuft. Position beziehen, Interessen erkennen, politisches Handeln an Wertmaßstäben beurteilen, ist

gefordert. Andererseits aber bleibt immer der Bezug auf die historische Wahrheit erhalten. Wahrheit nicht im Sinne des Nachvollzuges objektiver Gesetzmäßigkeiten der Geschichte, sondern in der Auseinandersetzung und dem Ertragen widersprüchlicher Entwicklungen und auch Anerkennung der Fakten und nicht ihre Ausblendung um einer ideologischen Interpretation willen. Gewerkschaftsgeschichte vollzieht sich eben nicht als unaufhaltsamer Fortschritt zu mehr sozialer Gerechtigkeit und Demokratie, nur behindert durch wenige Unfälle und von anderen zu verantwortende Niederlagen, sondern ist ein Prozeß, der Erfolge, Niederlagen, Irrtümer ebenso einschließt wie klarsichtiges Handeln.

Die Seminarangebote zu historischen Fragestellungen in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit haben also weder das Ziel, Amateurchistoriker in der Gewerkschafts- oder Gesellschaftsgeschichte heranzubilden (wenn auch das ursprüngliche Interesse an Geschichte und Geschichten ein wesentliches Motiv für die Teilnahme an solchen Seminaren ist) noch sollen sie bestimmte Interpretationen zur Gewerkschaftsgeschichte popularisieren helfen.

Die Förderung einer eigenständigen Auseinandersetzung mit der Geschichte vor Ort, des Prozesses eines selbstorganisierten Erforschens der Entstehungsgeschichte zum Beispiel der örtlichen Verwaltungsstelle einer Gewerkschaft, eines Betriebes, eines Stadtteils oder der Biographie eines Gewerkschafters, war auch die wesentliche Zielsetzung des vom DGB-Bildungswerk von 1985 bis 1988 durchgeführten Projektes „Geschichte von unten.“ Es entstand im Kontext des wachsenden Interesses an der Aufarbeitung von Alltagsgeschichte sowohl bei professionellen Historikern wie bei nichtprofessionellen „Amateuren“, was unter anderem zur Entstehung zahlreicher Geschichtswerkstätten geführt hat. Örtliche Gliederungen des DGB, Kreise, Ortskartelle, Jugendgruppen sollten motiviert werden, sich mit der Geschichte gewerkschaftlicher Interessenvertretung vor Ort zu befassen und sie sich forschend anzueignen. Dabei wurde weniger ein konkretes, wissenschaftlichen Kriterien standhaltendes „Forschungsergebnis“ erwartet, vielmehr sollte der Lern- und damit Arbeitsprozeß als solcher im Rahmen allgemeiner politischer Bildung gefördert werden.

Die Tätigkeit der anfänglich zwei (Lothar Kamp, Manfred Scharrer), des später dann alleinigen Projektmitarbeiter(s) bestand also in der Initiierung, Betreuung und Qualifizierung örtlicher Geschichtsgruppen. Mit Hilfe von Seminaren zu bestimmten Fragestellungen und Methoden lokaler Geschichtsaufbereitung, individueller Betreuung einzelner Gruppen wie durch den Aufbau eines Kommunikationsnetzes in Form von Rundbriefen gelang es, die vielfältigsten im gewerkschaftlichen Kontext vor Ort tätigen Kolleginnen und Kollegen miteinander ins Gespräch zu bringen, in ihrer Arbeit zu unterstützen und die Ergebnisse ihrer Beschäftigung mit ihrer örtlichen Geschichte zu dokumentieren und zu veröffentlichen. In dem als Projektergebnis erschienenen Buch<sup>1</sup> bieten die 28 dokumentierten Gruppen einen Überblick über das vielfältige Spektrum örtlicher Geschichte. Da das Projekt die Erfahrungen mit örtlicher Geschichtserforschung in einem bestimmten Zeitraum verbreiten sollte, wurde es nach zweieinhalb jähriger Laufzeit beendet. Seine Ergebnisse wurden in die allgemeine gewerkschaftliche Bildungsarbeit integriert.

Zwischen dem hohen Stellenwert, den die Vermittlung des Denkens in historischen Bezügen, die Kenntnis über die Ursachen und die Bedingungen der Herausbildung der spezifischen Form gewerkschaftlicher Interessenvertretung in Deutschland für die politische Bildung und damit für das Urteilen und Handeln von Gewerkschaften hat einerseits, und dem bei den Gewerkschaften wie beim DGB tatsächlich vorhandenen, im Vergleich zu anderen Bildungsschwerpunkten (etwa dem Arbeitsrecht) geringen Seminar- und Referentenkapazitäten andererseits liegt ein gewisser Widerspruch. Er erklärt sich zum

---

<sup>1</sup> Manfred Scharrer, Macht Geschichte von unten, Handbuch für gewerkschaftliche Geschichte vor Ort, Bund Verlag, Köln 1988.

---

einen aus der Notwendigkeit, Arbeitnehmer, vor allem aber betriebliche und gewerkschaftliche Funktionsträger, für die Bewältigung ihrer aktuellen Aufgaben zu qualifizieren. Andererseits hängt er mit dem erst in den letzten Jahren wieder wachsenden Interesse der Gewerkschaften an ihrer Geschichte zusammen. Um diesen Widerspruch zu mildern, hat das DGB-Bildungswerk den bevorstehenden 100.° Jahrestag der Gründung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zum Anlaß genommen, ein Projekt mit dem Ziel der Entwicklung eines Curriculums zur Geschichte der Gewerkschaften in Deutschland zu entwickeln. Im Sinne der am Beispiel der Seminare im Bildungszentrum Hattingen ausführlicher beschriebenen Zielsetzung der Förderung einer eigenständigen Auseinandersetzung der Gewerkschaftsmitglieder und am Thema interessierter Arbeitnehmer mit ihrer Geschichte und jener ihrer Organisation sollen hauptsächlich durch Bildungsmaterialien Gmndinformationen und wesentliche Interpretationen von Gewerkschaftsgeschichte gegeben werden. Um die Beschränkung der Beschäftigung mit der Geschichte der Gewerkschaften in ihrem gesellschaftlichen Kontext auf spezielle Seminarangebote zu überwinden, umfaßt die im Bund-Verlag erscheinende Materialreihe vier Bände, die aus Politik-, ideen- und sozialgeschichtlicher Sicht einen Überblick über zentrale Entwicklungslinien der Gewerkschaftsgeschichte von den Anfängen bis zum Jahre°1949 geben, während weitere Bände sich mit der Darstellung der Entwicklung gewerkschaftlicher Arbeitsfelder und Aktionsformen (Frauen in den Gewerkschaften, gewerkschaftliche Jugendarbeit, Gewerkschaften und Angestellte, Betriebsräte, Tarifpolitik, Genossenschaften und Gemeinwirtschaft, Mitbestimmung und Wirtschaftsdemokratie, Internationale Gewerkschaftsbewegung) befassen werden. Die ersten beiden Bände: Arbeiter und die Idee von den Arbeitern, verfaßt von Manfred Scharrer sowie Gewerkschaften – Staat – Unternehmer 1914 bis 1933, verfaßt von Michael Ruck, werden im Mai°1990 erscheinen.